

Gabrielle Kremer, **Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmäler aus Carnuntum**. Mit Beiträgen von Christian Gugl, Christian Uhlir und Michael Unterwurzacher. *Corpus der Skulpturen der römischen Welt, Österreich. Carnuntum, Supplement 1* (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2012). 483 S., 55 Abb., 213 Taf. ISBN 978-3-7001-6950-5. Broschiert, € 139,00.

Die Donaumetropole *Carnuntum* und ihre Umgebung sind im wahrsten Sinne des Wortes ‚steinreich‘: Weit über 2000 römerzeitliche Steindenkmäler stammen aus dem Bereich der frühen Militärlager und der späteren Colonia und Provinzhauptstadt von *Pannonia Superior*. Bisher sind aber nur die wenigsten dieser Denkmäler detailliert vorgelegt worden. Im Rahmen der CSIR-Bände Österreich I, 2-4 (1967-1972) konnten allein die Rundskulpturen sowie eine Auswahl von Steinen mit figürlichen und dekorativen Reliefs katalogmäßig erfasst werden, eine weiterführende Auswertung sah das damalige Konzept der Reihe nicht vor. Vierzig Jahre später ist nun ein erster Ergänzungsband des *Corpus Signorum Imperii Romani* zu *Carnuntum* erschienen, der deutlich von dem früheren Forschungsdesign abweicht: Die Steinobjekte werden nicht mehr nach rein formalen Gesichtspunkten gegliedert, sondern in thematischen Gruppen möglichst vollständig vorgelegt. Neben die reine Materialvorlage tritt nun eine erste Auswertung, die „den Stand der Forschung im Hinblick auf tiefer gehende Einzeluntersuchungen aufbereiten soll“ (Zitat aus dem Vorwort der Verfasserin). Vorbild für dieses Konzept waren u. a. die thematisch geordneten Bände des CSIR für die obergermanische Provinzhauptstadt Mainz.

In dem neuen Band sind 772 Steinobjekte aus *Carnuntum* versammelt, die dem Bereich der Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmäler zugerechnet werden. Gegenüber den bisher 187 im CSIR publizierten Steinen aus dem Themenfeld ist dies eine erhebliche Steigerung, die sowohl auf Neufunde der letzten Jahre als auch auf vergessene bzw. verschollene Stücke zurückgeht, die nach aufwendigen Recherchearbeiten quasi wiederentdeckt wurden. Die Auswahl der Objekte erfolgte nach thematischen und formalen sowie nach topographischen Kriterien; so sind z. B. auch Architekturteile aufgenommen worden, deren Fundzusammenhang ein kultisches Umfeld nahelegt. Einige größere, geschlossene Ensembles von Kult- und Weihedenkmälern sind indessen nicht berücksichtigt worden, weil sie den Band zahlenmäßig sprengen würden und eigens publiziert werden sollen, wie die Funde aus dem überregional bekannten Tempelbezirk für Jupiter auf dem Pfaffenberg sowie die Steine aus dem Kultareal für orientalische Götter auf der Flur „Mühläcker“.

Nach einem kurzen, aber prägnanten Kapitel zur jahrhundertelangen Forschungsgeschichte der Steindenkmäler aus *Carnuntum* und den damit verbundenen Museumssammlungen folgt mit dem umfangreichen Katalog das Herzstück der Arbeit. Die 772 Katalognummern sind nach den formalen Denkmalgattungen gegliedert: Rund- und halbplastische Skulptur, Reliefs, Altäre und Postamente, Inschrifttafeln, Votivsäulen, Architekturteile sowie Fälschungen. Innerhalb der Gruppen sind die Denkmäler in alphabetischer Reihenfolge der betreffenden Götternamen angeordnet; eine hilfreiche Übersicht dazu findet sich am Anfang des Katalogs (S. 25 f.).

Die einzelnen Katalogeinträge folgen einem durchgängigen Schema: Aufgeführt werden Fundortangaben, Verwahrorte, Literatur, Erhaltung, Maße und Materialangabe sowie eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Denkmäler mit Inschrift, Kommentar, Deutung und, falls möglich, einer Datierung. Hier zeigt sich die ganze Kennerschaft der Verfasserin; besonders viel Wert wurde auf die detaillierten Fundortangaben, knize Beschreibungen sowie wohlbegründete Interpretationen der Monumente gelegt. Ein umfangreicher Tafelteil mit guten Fotos ergänzt die Katalogtexte. Viele Stücke sind von mehreren Seiten fotografiert, zahlreiche Farbbildungen lassen die Polychromie der Denkmäler erkennen.

An diese elementare Bestandsaufnahme schließen sich mehrere auswertende Kapitel an, die einen erheblichen Mehrwert gegenüber den früheren CSIR-Katalogen darstellen. Auch wenn vieles nur angerissen werden kann, werden hier doch zahlreiche Fragen gestellt und Perspektiven für zukünftige, vertiefte Forschungen aufgezeigt. Die Kapitel zu Datierung, Fund- und Aufstellungsorten, Gottheiten, Stifter(-innen), Werkstätten sowie zum Formen- und Typenrepertoire sind in sich jeweils abgeschlossen, sodass auch eine andere Reihenfolge denkbar gewesen wäre. So hätte z. B. der Überblick zum Formen- und Typenrepertoire durchaus am Anfang stehen können, gefolgt von lokalen Werkstattzusammenhängen und der Datierung. Für Außenstehende wäre zusätzlich eine kurze Einführung in die Historie des Ortes und seine Bedeutung in militärischer, wirtschaftlicher und sozialtopographischer Hinsicht hilfreich gewesen, vor deren Folie die behandelten Weihedenkmäler noch besser zu verstehen wären.

Im Kapitel zur Datierung versucht die Verfasserin Datierungskriterien für den lokalen Denkmälerbestand herauszuarbeiten, ausgehend von inschriftlich datierten Monumenten, die in mehreren Listen übersichtlich zusammengestellt sind. Demnach gibt es wohl nur wenige Gestaltungselemente wie z. B. die Profilformen von Altären, aus denen sich Tendenzen für die Zeit-

bestimmung ableiten lassen. Auf eine vergleichende Abbildung der Profile wurde verzichtet; hier kann für die entsprechenden Basisprofile ergänzend auf einen jüngeren Aufsatz der Verfasserin verwiesen werden (Kremer 2014a, bes. 83 mit Abb. 3). Im Rahmen der Datierung werden auch kurz lokale Werkstattzusammenhänge angesprochen.

Das umfangreichste der auswertenden Kapitel handelt von den Fund- und Aufstellungsorten. Hier gewinnt man einen guten Überblick über die regionale Kulttopographie der Carnuntiner Agglomeration. Unter der Beteiligung von Christian Gugl als Mitautor konnten 456 Steindenkmäler, deren Fundorte mehr oder weniger genau bekannt sind, in einem GIS kartiert werden. Aufgeteilt nach den Siedlungsbereichen Zivilstadt, Legionslager und *canabae legionis* werden die wichtigsten Fundensembles für Kult- und Weihedenkmäler kommentiert, so die bekannten Mithräen I-IV, die Nemesiskulträume der beiden Amphitheater sowie ein mögliches Dolichenum und mehrere Silvanus-Heiligtümer aus der Zivilstadt. Zu diesen zählt auch das sog. Heiligtum für Silvanus und die Quadriuae im „Tiergarten“ des Schlosses Petronell, das trotz seiner frühen Auffindung von 1892 weitgehend unbekannt blieb, und das die Verfasserin zwischenzeitlich in einem weiterführenden Aufsatz behandelt hat (Kremer 2014b).

Erstmals wird auch die Kulttopographie im Legionslager als Ganzes vorgestellt. Hervorzuheben sind hier Fundkontexte sakraler Denkmäler aus den Principia (mit einem neuen Rekonstruktionsvorschlag zum Gebäudegrundriss), dem Valetudinarium, einem sog. Carcer sowie aus mehreren Kasernen. Das Kapitel schließt mit grundlegenden Gedanken zur sekundären Wiederverwertung von Steindenkmälern und den möglichen Gründen dieser Zweitverwendung, die zwischen den Polen ritueller ‚Bildersturm‘ und profanem Baustoffrecycling bzw. Entsorgung changieren.

Ein weiterer Abschnitt informiert über die Gottheiten, die in *Carnuntum* verehrt wurden. Auffallend ist der hohe Anteil von Götter- und Weihedenkmäler an Silvanus (19 %), gefolgt von Denkmälern für Jupiter (11 %), Mithras (8 %) sowie für diverse Genien (6,5 %). Kartierungen liegen nur für die beiden häufigsten Gottheiten vor: Während Silvanus-Denkmäler nahezu gleichmäßig über das erforschte Gebiet von *Carnuntum* verteilt sind, konzentrieren sich die Jupiterweihungen v. a. auf das Legionslager sowie die beiden (im vorliegenden Band ausgeklammerten) Heiligtümer auf dem Pfaffenberg und auf der Flur „Mühläcker“. Auffällig bei Silvanus: Obwohl das Epitheton *Domesticus* überwiegt und es sich damit um eine Gottheit des häuslichen Bereichs handeln dürfte, sind nur die wenigsten Denkmäler für Silvanus zweifelsfrei privaten Wohnbereichen zugewiesen. Nicht zuletzt aufgrund der häufig anonymen

Weihungen vermutet die Verfasserin wohl zu Recht, dass der Gott v. a. bei Vereinen und öffentlichen Dedikantengruppen unterschiedlichster Art beliebt war.

Das folgende Kapitel zu den Stifter(innen) ist naturgemäß auf die Denkmäler mit Inschriften beschränkt, so dass hier nur die Hälfte des Materials einbezogen werden konnte. Trotzdem sind repräsentative Aussagen zu Identität, Geschlecht, Rang oder Status der Dedikanten möglich. In GIS kartiert werden die Weihungen von Stiftern mit militärischem und zivilem Hintergrund, wobei auffällt, dass zivile Stifter überall in der Siedlungsagglomeration vertreten sind, selbst innerhalb des Legionslagers, während die Weihungen von Stiftern mit militärischem Hintergrund beinahe nur im Legionslager und in den *canabae legionis* vorkommen. Separate Listen geben zudem Auskunft über militärische Dedikanten aus dem Bereich des Legionslagers, Weihungen öffentlich definierter Gruppen sowie anonymen Weihungen.

Die Frage nach den Werkstätten ist zurzeit noch nicht befriedigend zu beantworten. Im Gegensatz zu den südnorischen oder innerpannonischen Gebieten fällt eine große Heterogenität des Materials hinsichtlich unterschiedlichster stilistischer Einflüsse und Qualitätsstufen auf. Dies mag mit der Zentrumsfunktion von *Carnuntum* und der entsprechend vielfältigen Zusammensetzung seiner Bevölkerung sowie der stationierten Truppen zu tun haben. Offenbar bedarf es auch einiger Zeit, bis sich aus diesen vielfältigen Einflüssen ein lokaler Stil herausbildete. Gruppen stilistisch ähnlicher Denkmäler, die auf lokale Werkstätten zurückgehen dürften, sind jedenfalls erst ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. und v. a. in der severischen Zeit auszumachen. Die Werkstattzusammenhänge bleiben damit eine wichtige Forschungsaufgabe im Kontext des gesamten Steinmaterials aus *Carnuntum* und Umgebung.

Das gilt auch für die Herkunftsbestimmungen des diversen Steinmaterials, die unmittelbar an die Werkstattfrage anknüpfen. Bisher wurden in *Carnuntum* nur die Monumente aus Marmor petrographisch untersucht. Der Beitrag von Christian Uhlir und Michael Unterwurzacher zeigt, wie schwierig die sichere Klassifizierung selbst vergleichsweise gut erforschter Steinsorten ist. Bei den beprobten Stücken halten sich klassische und alpine Marmore ungefähr die Waage.

Mit dem ersten CSIR-Ergänzungsband zu den Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmälern aus *Carnuntum* ist dem Autorenteam unter Gabrielle Kremer eine sehr gute Mischung aus solider Edition und ersten anregenden Forschungsergebnissen gelungen. Dank der guten Druckqualität dient der Band zudem der langfristigen Datensicherung. Sehr zu begrüßen ist der geplante Schritt, den Datenbestand online über die ambitionierte Internetdatenbank www.ubi-erat-lupa.org

in Text und Bild und um zahlreiche Suchfunktionen erweitert zugänglich zu machen. Es bleibt zu hoffen, dass die verbleibenden Steindenkmäler aus *Carnuntum* in ähnlicher Weise vorgelegt werden.

Alexander Heising, Freiburg i. Br.

Sylvia Fünfschilling, **Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst**. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981-2010 aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 51 (Römermuseum, Augst 2015). 714 S., 644 Abb., 98 Taf. ISBN 978-3-7151-0051-7. Gebunden, SFr. 160,00.

Das hier zu besprechende Werk ist in zwei Bänden erschienen. Der erste Band mit 456 Seiten und 644 Abbildungen beinhaltet den Text und den Formenkatalog. Der zweite Band besteht aus dem Fundkatalog (78 Seiten), 98 Tafeln, Konkordanzlisten sowie fünf Formentafeln. Die durchlaufende Nummerierung der Seiten in beiden Bänden erleichtert das Arbeiten mit und vor allem das Zitieren der Publikation. Sehr positiv fallen der stabile Einband, die qualitätsvolle Bindung, das klare Druckbild sowie die hervorragenden Zeichnungen und farbigen Fotos auf.

Der Textband beginnt mit Vorwort und Dankesworten. Aus der Einleitung geht hervor, dass im besprochenen Werk die von 1981 bis 2010 und vereinzelt von 2011 bis 2013 neuentdeckten ca. 20 000 Glasfragmente mit Ausnahme der Glasbeigaben aus dem Gräberfeldes „Im Sager“ behandelt werden. Die Arbeit schließt somit nahtlos an die Publikation der bis 1980 gefundenen Gläser an (Rütti 1991).

Es folgt ein kurzes Kapitel zur Geschichte und Forschungsgeschichte in Augst mit Informationen zu Inventarnummern und Vorgehensweise bei der Datierung der Glasfunde. In den Kapiteln „Gefäßformen“ sowie „Zur Auswahl der Literatur über Glas aus Augusta Raurica“ finden sich quellenkritische Hinweise für die wissenschaftliche Bearbeitung von Glas sowie eine Zusammenstellung früherer Publikationen u. a. im Hinblick auf Forschungsgeschichte zum römischen Glas.

Im nächsten Kapitel wird der Leser in die wissenschaftliche Bearbeitung von Glasfunden eingeführt und erfährt Grundlegendes zur Produktion und den

Literatur

Kremer 2014a

G. Kremer, Götter- und Weihedenkmäler aus Carnuntum. Die Frage der Datierung. In: Proceedings of the 12th International Colloquium on Roman Provincial Art. The dating of stone monuments and criteria for determination of chronology, Pula 23.-28.05.2011. Hrsg. von I. Koncani Uhač (Zagreb 2014) 81-86.

Kremer 2014b

G. Kremer, Silvanus und die Quadriviae in der Zivilstadt Carnuntum. Ein Heiligtum und seine Weihedenkmäler. In: Römische Weihealtäre im Kontext. Internationale Tagung in Köln vom 3. bis 5. Dezember 2009. Hrsg. von A. W. Busch/A. Schäfer (Friedberg 2014) 121-136.

Herstellungstechniken von Glas. Es folgen verfahrenstechnische Ausführungen zu Formdetails wie Rändern, Henkeln und Verzierungen (Mosaikglas, Überfangglas, Glas mit Auflagen oder Schliifverzierung). Im Kapitel „Bemerkungen zu Gefäßformen und zu Formengruppen“ beschreibt Fünfschilling die typologische und chronologische Einordnung bzw. Entwicklung der Augster Glasgefäße. In knappen Ausführungen werden die Themen Import und Funktion von Glasgeschirr sowie Glas in Gräbern von *Augusta Raurica* behandelt. Die Wechselwirkungen zwischen Glas-, Metall- und Keramikgeschirr analysiert die Verfasserin und fasst die für Augst festgestellten Tendenzen der Verwendungshäufigkeit einzelner Gefäßstypen aus bestimmten Materialien übersichtlich in einer Tabelle zusammen.

Es folgen Kapitel über Inhalt, Verschluss und Transport sowie Recycling von Glasgefäßen.

Die „Datierung der Gläser“ basiert in der vorliegenden Studie auf Funden aus geschlossenen Befunden von Augst in Kombination und im Vergleich mit der chronologischen Einordnung der entsprechenden Typen von anderen Fundstellen aus der Literatur. Beginnend mit augusteischem Glas werden „Exemplarische Befundsituationen in Augusta Raurica mit Glasfunden“ aus dem 1. bis ins frühe 5. Jh. vorgestellt, analysiert und kritisch bewertet. „Flachglas und Glasobjekte“, das heißt Fensterglas, Glasschmuck, Architektur- und Möbeldekoration sowie Spielsteine, Spiegel etc., bespricht die Verfasserin in einem eigenen Kapitel.

Beim direkten Vergleich des Augster Glasbestandes mit den Funden aus der Schweiz in einzelnen Zeitstufen fallen deutliche regionale Unterschiede auf, die sich im 1. Jh. u. a. durch die Nähe zu Italien oder die Anwesenheit kaufkräftiger Militärs erklären lassen. Dieses Phänomen schwächt sich im 2. Jh. ab. Lediglich im prozentualen Anteil einzelner Gefäßformen sind Unterschiede festzustellen. Ferner treten regionale Varianten einzelner Formen auf. Im 3. und 4. Jh. werden die